

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 144.

Danzig, Donnerstag, den 30. Juni 1887.

15. Jahrgang.

Mit dieser Nummer schließt das Quartal.
Bestellungen werden von allen kais. Post-
anstalten und in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kais. Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M. Außer in der Expedition kann das Volksblatt abgeholt werden:

Langgasse 35 im Adalbert Karau'schen Geschäft,
Schmiedegasse 21 bei Herrn Nahgel,
Schiffelbamm 30 bei Herrn Trzinski,
Pfefferstadt 37 bei Herrn Rud. Beier,
Tobiasgasse 9 bei Herrn Dettlaff,
Poggenpuhl 73 bei Herrn Kirchner,
Langgarten 8 bei Herrn Pawlowski,
Steindamm 1 bei Herrn Theodor Dick,
Sperlingsgasse 18 bei Herrn v. Diezelski.

○ Reform der direkten Steuern.

Die Kartellparteien fühlen es offenbar, daß die starke Vermehrung der Steuerlast beim Volke Mißmut erzeugt. Sie suchen deshalb nach einem Vignablen und finden ihn in der Lösung: Reform der direkten Steuern. Die indirekten Steuern führen vielfach eine Mehrbelastung der ärmeren Klassen mit sich. Eine Entlastung derselben ist also geboten. Das Zentrum hat dieselbe stets betont, aber die Entlastung hat in den letzten Jahren mit der Belastung durchaus nicht gleichen Schritt gehalten. Allerdings hat die Aufhebung der beiden untersten Steuerstufen in Preußen und auch die Lex Huene eine kleine Entlastung herbeigeführt. Aber diese Entlastung erstreckt sich einmal lange nicht auf alle Entlastungsbedürftigen, und sie ver-
schiebt sich ganz gegenüber der Mehrbelastung durch die neue Branntwein- und Zuckersteuer. Wenn nun ein Kartellbrüderblatt, wie die „Post“, auf Steuererleichterungen dringt, so ist das ganz erklärlich und anerkennenswert. Sehen wir uns aber ihre Vorschläge näher an, so guckt gleich der Pferdefuß dabei heraus. Die Steuererleichterungen sollen einmal zu politischen Zwecken erfolgen. Das Blatt fürchtet offenbar, daß die preußischen Landtagswahlen für die Steuerbewilliger schlecht ausfallen, wenn diese sich nicht zugleich mit Steuererleichterungen präsentieren können. Daher erblickt das freikonservative Blatt in der Verschleierung der Steuererleichterungen vor den Neuwahlen „ein unabwiesbares Gebot politischer Klugheit“. Wir kennen also das Motiv für die neue Lösung, und man kann der „Post“ für die Offenheit dankbar sein. Aber der freikonservative Moniteur plaudert noch mehr aus der Schule. Er gesteht: mit dem schönen Steuerprogramm, womit Minister v. Scholz 1886 für das Monopol Propaganda zu machen suchte, ist es auch jetzt nach Bewilligung der hohen Brannt-

weinsteuer nichts, selbst wenn diese den hohen, von Richter herausgerechneten Betrag abwürfe. Zum Steuerprogramm Ministers v. Scholz gehörte bekanntlich die Überweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden, Aufhebung der Gewerbesteuer, Übernahme der halben Schullasten auf den Staat und Beibehaltung der reformierten Einkommensteuer als einziger direkter Staatssteuer. v. Scholz hielt für alle diese schönen Reformen in Preußen 135 Millionen für nötig. Nun hat der Reichstag ja eine erkleckliche Anzahl von Millionen über das jetzige Bedürfnis hinaus bewilligt, aber die „Post“ meint, vieles davon werde „in andere Kanäle“ gehen, 50 Millionen Mark würde die in Aussicht gestellte Alters- und Invalidenversorgung in Anspruch nehmen, es bliebe also für Preußen auch nicht der vierte Teil der für Scholz' Steuerreform erforderlichen Summe. Man hätte nun erwarten sollen, daß die „Post“ sofort neue indirekte Reichsteuern forderte, etwa daß der Tabak blute. Doch das wäre unvorsichtig. So etwas muß erst vorbereitet werden; erst dann kann es kommen. Aber selbst diese vorsichtigen Äußerungen lassen darauf schließen, daß man das Land auf weitere indirekte Steuerlasten vorzubereiten sucht. Die famose Steuerreform muß dabei der „Post“ als Köder dienen; hat sie dann ihre Schuldigkeit getan, nun so finden sich Gründe, welche wieder die Unmöglichkeit ihrer Durchführung darthun. In dessen zu Wahlzwecken muß der „Post“ zufolge „etwas geschehen“. Daher wird dann die „stückweise Durchführung“ der Reform der indirekten Steuern empfohlen, und auf dem Plane erscheint das Lieblingsprojekt der Gouvernemente: das Schuldotationsgesetz mit der teilweisen Übernahme der Schullasten auf den Staat. Aber der Staat soll diese Schullasten auch nicht etwa aus den Überweisungen vom Reich bestreiten, nein, die „Post“ will vorher noch neue Gelder dem Staate zuführen wissen, und als Mittel dazu empfiehlt sie die Einführung einer „besseren Veranlagungsmethode und die Heranziehung auch der verborgenen Steuerquellen zur Staatssteuer“. Aus den Ausführungen des gouvernementalen Blattes ergibt sich also eine zweifache, wenig tröstliche Thatsache: 1) die jüngsten Erhöhungen indirekter Steuern werden kaum eine Entlastung von direkten in Preußen zur Folge haben, und 2) was die Offiziösen unter Steuerreform verstehen, ist im wesentlichen ein stärkeres Anziehen der Steuerschraube.

Politische Übersicht.

Danzig, 30. Juni.

* Die jattsam bekannte „Konf. Korr.“ sucht wieder einmal den Zentrumsführer als Erzfeind hinzustellen, und das Kanzlerblatt giebt eifrig seinen Segen dazu. Das edle Kartellbrüderpaar hält es offenbar an der Zeit,

Mit einem einzigen Blick seiner mächtigen Augen umfaßte der Fremde alle Gegenstände des dürftigen Gemaches. Zuletzt blieben sie auf der schlanken Jünglingsgestalt mit dem braunumlockten Haupte haften, und eine volle, metallisch klingende Stimme fragte ihn:

„Wer ist es, der den Kaiser zu sehen begehrt?“

Durch Edmunds Körper lief ein Zittern wie von Fieberfroß — aber schon kniete er dem Fremden zu Füßen und erwiderte ohne Zögern, während seine Augen, die ja das volle Sonnenlicht ertragen konnten, ohne Zucken den blühenden Strahl des Kaiserblickes ausstrahlten:

„Ich bin es, Sire; ein armer, namenloser Künstler, kenne ich kein sehnlicheres Verlangen, als einmal, nur ein einziges Mal vor meinem großen Kaiser spielen zu dürfen.“

„Eine seltsame Bitte fürwahr,“ sprach Napoleon erstaunt — er mochte anderes erwartet haben. — „Ein anderer an Eurer Stelle würde besseres zu erbitten wissen — doch sei's darum. Ihr habt heute morgen der Kaiserin das Leben gerettet — mithin habt Ihr Anspruch auf unsere Dankbarkeit — in welcher Form immer Ihr sie begehren mögt. So gebt mir denn eine Probe Eurer Kunst auf Eurer Geige, die ich dort erblicke. Der Kaiser wird Euch anhören.“

Edmund erhob sich schwankend mit einem ersticken Dankeswort und griff nach seiner Geige. — Seine ganze Seele ergoß sich in ein heißes, stummes Gebet.

„Jetzt steh mir bei,“ rief es in seinem Innern, „Du großer, feurer Meister, dessen Andenken wie ein leuchtender Stern über meinem Leben schwebt. Leih' Du mir Deinen

seine bisher stets fehlgeschlagene Miniarbeit gegen das Zentrum von neuem aufzunehmen. Den sogenannten konservativen Elementen des Zentrums soll Dr. Windthorst verächtigt werden, und es fehlt bloß noch, daß die Offiziösen die feierliche Exkommunikation Dr. Windthorst's als Bedingung für den Anschluß an das Kartell fordern.

Alle Äußerungen der Offiziösen lassen darauf schließen, daß die Arbeiterschutzbeschlüsse des Reichstages vor dem Bundesrate keine Gnade finden werden. Und doch haben die Antragsteller ihre Forderungen auf ein Minimum reduziert, um eine möglichst einstimmige Beschlussfassung zu ermöglichen. Diese ist nun erfolgt, aber trotzdem scheint diese seltene Einstimmigkeit ihren Eindruck zu verfehlen. Das Kanzlerblatt bleibt bei seiner Opposition gegen die obligatorische Sonntagsruhe, es will auch von einer Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit nichts wissen. Die Arbeiter, ruft die „Nordd.“ aus, können den Sonntagsverdienst, die Familien den Lohn für die Frauen- und Kinderarbeit nicht entbehren. Das Kanzlerblatt vergißt dabei nur ein zweifaches. Einmal herrscht schon jetzt eine solche Überproduktion, daß manche Fabriken kaum an Wochentagen voll arbeiten. Wozu diese Überproduktion, die an dem Preisniedergange die Hauptschuld trägt, noch durch die Sonntagsarbeit steigern? Dann aber feiern in Deutschland gegen 100 000 Arbeiter, und sie werden wegen Mangel an Arbeit zu Landstreichern oder gar zu Verbrechern. Weshalb durch die Frauenarbeit die Zahl dieser Landstreicher noch vermehren? Gewiß mangelt es manchen derselben auch an Lust zur Arbeit. Aber bei vielen ist eben der Mangel an Arbeit erst die Veranlassung zu der Faulheit geworden. Das sind reine Zweckmäßigkeitsgründe, welche für die Schutzbeschlüsse des Reichstages sprechen. An religiöse Motive wollen wir die Offiziösen gar nicht erst erinnern, denn diese ziehen bei Leuten ihrer Art ja doch nicht.

* Der Reichskanzler hat den Regierungen der Einzelstaaten Mitteilung gemacht, daß zu Melbourne (Australien) im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung stattfinden werde.

* Die „Italie“ will wissen, es habe Papst Leo XIII. durch den Kardinal-Staatssekretär Rampolla ein für die Nuntien bestimmtes Rundschreiben vorbereiten lassen, welches denselben die Anschauungen des Papstes in Bezug auf die Veröfnungsfrage zur Kenntnis bringen und sie in die Lage versetzen soll, etwaige über diesen Gegenstand an sie gerichtete Fragen zu beantworten. Die „Italie“ glaubt zu wissen, daß das Rundschreiben die Erklärung enthalte, der Papst werde auf seine Rechte an die weltliche Herrschaft in Rom nicht verzichten.

* Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet, daß dem Regierungsassessor Dr. jur. Freiherrn von Schorlemer zu Magdeburg die königliche Erlaubnis zur Anlegung des Pius

mächtigen Geist in dieser Stunde und erlebe meiner Kunst den Sieg.“

Und dann spielte er.

Was waren das für wunderbare Töne, die unter den schlanken Künstlerhänden hervorquollen? Wie auf einer Himmelsleiter schienen sie auf den silbernen Mondstrahlen hinaufzuschweben zu den Höhen der Sphären und das kleine Zimmer mit mächtigen, überirdischen Klangmassen zu füllen.

Der Kaiser mußte nicht, wie ihm geschah. Er, der eiserne Kriegsheld, der unerschüttert unzählige Male unter dem Donner der Schlacht gestanden — er fühlte sich bis ins innerste bewegt von diesen Tönen, die wie bittende Engelsstimmen an sein Herz drangen.

Und jetzt wurden sie leiser, diese Töne; es verbanden sich ihnen Worte, die die Geige nur noch mit einzelnen, melodischen Akkorden begleitete.

Edmund war wieder in die Kniee gesunken, den leuchtenden Blick wie in weite Fernen gerichtet, erzählte er halb unbewußt dem lauschenden Kaiser die einfache, rührende Geschichte der drei Kinder, die als unzertrennliche Spielgefährten mit einander aufgewachsen in den blühenden Gefilden der fernen Provence. Er erzählte von Rene, dem feurigen, warmherzigen Knaben, der schon in früher Jugend mit glühender Bewunderung an dem General Bonaparte gehangen und dann später mit unaussprechlich stolzer Freude den Fahnen des Kaisers Napoleon gefolgt war.

Er schilderte, wie sich um ihn und die holde Gespielin allmählich ein festes unzertrennbares Band geschlungen, und wie nun in dem Augenblick, als sie es knüpfen wollten

[9] Vom Genius berührt.

Erzählung von Carlos Armand.

(Schluß.)

VII.

Neben ihm auf einem Stuhle lag seine geliebte Geige; er hatte mehrmals während des Tages, wenn Gabriele in kurzer, wohlthätiger Betäubung die Augen geschlossen, versucht, ihren Saiten die alten, süßen Töne zu entlocken — doch vergebens; seine müden Hände hatten nicht mehr die Kraft, den Bogen zu führen — er mußte ihn ermattet immer wieder sinken lassen. — Und doch erwartete er, wenn irgend noch Rettung für Rene möglich, dieselbe von seiner Kunst! Wenn er nur einmal — nur ein einziges Mal vor dem Kaiser hätte spielen dürfen! Es war ja nicht anders möglich — sein Herz mußte gerührt werden! Edmund glaubte an die Macht der Musik wie an ein heiliges Evangelium, und eine andere Stimme sagte ihm, daß im rechten Augenblicke auch die Kraft ihm nicht fehlen würde.

Es brannte keine Lampe in dem kleinen, schmucklosen Zimmer. Dasselbe war so ganz erfüllt von weißem, flimmerndem Mondlicht, daß es der irdischen Beleuchtung nicht mehr bedurfte.

Kein Laut unterbrach die tiefe Stille desselben; da ertönte auf einmal auf den knarrenden Treppenstufen ein rascher, militärischer Schritt. Die Thüre that sich auf, und auf der Schwelle erschien dicht in einem dunklen Mantel gehüllt, ein Mann, bei dessen Eintritt die kleine Maniarde noch kleiner und enger zu werden schien — so überwältigend leuchtete Hoheit von seiner Stirne.

Ordens und des Malteser-Ordens, sowie dem Rittergutsbesitzer Freiherrn v. Schorlemer-Overhagen die Erlaubnis zur Anlegung des Malteser-Ordens erteilt sei. Der erstgenannte ist der zweite Sohn des Herrn v. Schorlemer-Mst und mit einer Tochter des Trierer Weingutsbesitzers Puricelli verheiratet, der eine Zeitlang Zentrumsmittelglied des Reichstages war. Der zweite ist der älteste Neffe von Schorlemer-Mst und war früher selbst Mitglied des Abgeordnetenhauses. Er ist der ältere Bruder des Herrn v. Schorlemer, der neulich das Renkontre mit Herrn v. Solemacher hatte. Wir erinnern uns, daß in den Zeiten des Kulturkampfes den Katholiken, welche päpstliche Orden und Titel verliehen erhielten, Gebrauch und Führung derselben meist nicht gestattet worden ist.

* Am nächsten Montag, den 4. Juli, beginnen vor dem Reichsgerichte in Leipzig die Verhandlungen gegen 1. den Agenten Tobias Klein zu Straßburg, 2. den Wirt Johann Friedrich Erhart, ebenda und 3. gegen den Fabrikanten Martin Grebert zu Schiltigheim. Klein und Grebert werden beschuldigt, von Straßburg aus Festungspläne, von denen sie wußten, daß deren Geheimhaltung der französischen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches erforderlich war, dieser Regierung mitgeteilt zu haben. Erhart ist angeklagt, den beiden anderen, namentlich dem Klein, um ihm die Vorteile seiner Handlungen zu sichern und ihn der Bestrafung zu entziehen, wissenschaftliche Hilfe geleistet zu haben. Es handelt sich um das Verbrechen des Landesverrats, und Beihilfe beziehungsweise Begünstigung hierzu. (§§ 92, 49, 259 R.-St.-G.-B.) Es verdient noch erwähnt zu werden, daß dieser Fall im Zusammenhang steht mit der Verhaftung des Polizeikommissars Schnebale, gegen welchen das Verfahren wegen Abwesenheit vorläufig eingestellt ist. Die Verhandlungen werden voraussichtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

* Von den elsäß-lothringischen Gesetzentwürfen sind bekanntlich nur zwei, über die Anstellung der Bürgermeister und über eine formale Erweiterung des kaiserlichen Verordnungsrechts, vom Reichstage angenommen worden. Der dritte, der die Einführung der Gewerbeordnung in den Reichslanden bezweckte, konnte nicht mehr erledigt werden, und die Zurückstellung konnte umso mehr angehen, als das Gesetz doch nicht gleich in Wirksamkeit getreten wäre. Indessen wird, wie man hört, nicht nur dieser Gesetzentwurf dem Reichstage wieder zugehen, sondern es sind in der nächsten Session noch weitere Vorlagen aus der elsäß-lothringischen Gesetzgebung zu erwarten.

* Daß der ehemalige **französische** Kriegsminister, General Boulanger, einen Staatsstreich, der ihn an die Spitze der Regierung gebracht, beabsichtigt habe, steht außer allem Zweifel. Er hatte kurze Zeit vor seinem Sturze nächtliche Truppenübungen angeordnet, worüber damals auch die Zeitungen berichteten. Bei einer solchen nächtlichen Truppenübung, an der fast die ganze Pariser Besatzung teilzunehmen bestimmt war, sollte der Staatsstreich erfolgen. Alle Rollen waren bereits verteilt. Aber General Sauffier, der Gouverneur von Paris, kam hinter den Plan und verbot noch in letzter Stunde das Ausrücken der Truppen, sodaß auch wirklich nur ein Bataillon ausrückte. Alle Beweisstücke für jenen geplanten Staatsstreich befinden sich in den Händen der französischen Regierung, und dies ist auch der Grund, warum Boulanger sich so ruhig verhält und so lang- und kluglos von der Bühne abtrat.

* Im **englischen** Unterhause teilte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Ferguson mit, die ottomanische Regierung habe den lebhaften Wunsch ausgedrückt, daß die Ratifikation der englisch-türkischen Konvention auf den nächsten Montag festgesetzt werde; obschon eine so lange Verschiebung sonst nicht üblich sei, habe es die englische Regierung doch für angemessen gehalten, dem Gesuche der Pforte zu entsprechen. Auf eine Anfrage erklärte Ferguson, die Reihenfolge, in welcher die Königin die Glückwünsche der verschiedenen Botschafter und Gesandten entgegennahm,

habe keine politische Bedeutung. Der Gesandte des Papstes sei in etwas früherer Stunde als einige andere Botschafter empfangen worden, und im „Fojournal“ seien die Audienzen vermutlich der tatsächlichen Reihenfolge nach verzeichnet. Der erste Vord des Schazes Smith erklärte, die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan sei weder vom Papste, noch von der englischen Regierung angeregt worden.

* Die **italienische** Regierung hat mit England ein neues Übereinkommen getroffen, in betreff Abessinien; über den Inhalt wird folgendes gemeldet: England soll Italien gestatten haben, einen Teil der nach Massauah bestimmten Truppen einstweilen in Suez stationieren zu lassen, von wo dieselben dann für den Bedarfsfall schleunigst nach erster Stadt überführt werden können. Diese Truppen würden nun so eine Art Reserve für den Fall eines abessinischen Feldzuges bilden und der Besatzung Massauahs den Mut erhöhen.

* Der König von **Serbien** wird von Wien aus nicht nach Gleichenberg zu Kur gehen, wie verschiedene Blätter meldeten, sondern schon morgen nach Belgrad zurückkehren. Der Zweck seines Wiener Besuchs war nur, der kaiserlichen Regierung Aufklärungen über die Gründe des Ministerwechsels zu geben.

* Der **russische** Finanzminister unterbreitete dem Zaren einen Gesetzentwurf, welcher verordnet, daß von allen in Klöstern, Kirchen und geistlichen Stiftungen vorhandenen Kostbarkeiten ein genaues Verzeichnis angelegt und alle diejenigen Gegenstände, welche nicht unmittelbar zum Gottesdienste gehören, oder einen archäologischen oder sonstigen Kunstwert haben, verkauft werden sollen. Der so zu gewinnende Erlös soll vom Staate übernommen und die Klöster und Kirchen dafür mit 3 prozentigen Staatspapieren entschädigt werden, welche binnen 60 Jahren durch jährliche Verlosungen amortisiert werden sollen.

△ Juli.

(Nachdruck untersagt.)

Raum ein anderer Staatsmann und Feldherr des Altertums hat so viele Monumenta aere perenniora (ewige Andenken) hinterlassen, als Cajsus Julius Cäsar, welcher den Gymnasien einige klassische Schriften, den Imperatoren den Kaisertitel, der heidnischen Mit- und christlichen Nachwelt den julianischen Kalender und dem wärmsten Jahresmonate seinen Namen vererbte. Es war im Jahre 45 vor Chr. Geb., als Cäsar durch den Mathematiker Sosigenes eine verbesserte Jahresrechnung einführen ließ, die so gut war, daß sie mehr als 1600 Jahre sich unverändert hielt und dann noch mittelfst einiger genialen Reformirter Gregors XIII. für mehrere Jahrtausende brauchbar gemacht werden konnte. Bei der Gelegenheit bekam der Monat Quintilis, d. h. der Fünfte im altrömischen, mit März beginnenden Jahre, den Namen Julius. Selbst Professor Mommsen, der eifrigste Verehrer Cäsars, wird diese Namensgebung nicht besonders glücklich finden können, weil Juli zu ähnlich klingt mit Juni. Trotzdem hat der deutsche Name „Heumonat“ keinen Anklang gefunden.

Bei Nennung dieses Monats fällt uns sofort die „Juli-hike“ ein. Mit Rücksicht auf diesen Begriff hat man neuerdings in immer mehr Schulen Julisferien eingeführt. Obschon der Juli eine etwas höhere Wärmesiffer aufweist als die beiden benachbarten Monate, so wird seine Witterung doch häufig durch Gewitter und andauernde Regenperioden unangenehm für Spaziergänger und Ausflügler. Gegen die Julisferien wendet man mit Recht ein, daß sie in den Rahmen der Ferien-Ordnung schlecht hineinpassen und dem Unterrichte mehr Schaden, als den Kindern Nutzen bringen, da der Wiederbeginn der Arbeiten in dem oftmals sehr heißen August die Juli-Erfrischung bald wieder aufhebt. Man wird schließlich doch wohl zu dem alten System:

bezwungen — hier nimm den Dank und die letzte Gabe Deines Kaisers.“

Er riß ein Blatt aus seiner Briestasche, das er hastig beschrieb und in die Hand des wie gebendet zu ihm Aufschauenden legte — im nächsten Augenblicke hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen.

Eine Stunde später kniete ein junges in Schmerz und Seligkeit erbebendes junges Paar an dem Lager eines Sterbenden.

Mit jenem Blatte, das die völlige Begnadigung ihres Verlobten enthielt, war Gabriele, die der seltsamen Szene wie im Traume beigewohnt, noch in derselben Stunde in Kenes Gefängniszelle geeilt, um den wie durch ein Wunder Befreiten unter Lachen und Weinen zu dem harrenden Freunde zu führen, dem er dieses Wunder verdankte.

Als die beiden Glücklichen Hand in Hand das mond-helle Gemach betraten — da lag Edmund schon in den letzten Zuckungen des Todeskampfes.

Gabriele und Rene waren wie vernichtet von dem Furchtbaren, von dem sie nichts gehnt, und an das zu glauben auch jetzt noch ihre Seele sich sträubte — wie deutlich auch der Tod schon sein Siegel auf des geliebten Freundes Antlitz geprägt hatte.

Mit der letzten gewaltsamen Anstrengung, zu der die scheidende Künstlerseele sich noch einmal aufgerafft um des geliebtesten Wesens willen, begann sie zurückzufließen in den Schoß des Ewigen, von dem sie ausgegangen; sie sprengte die irdische Hülle, in der sie eine kurze leidvolle Spanne hindurch gewohnt, um in ewigen Harmonieen all die scharfen Dissonanzen der armen, unvollkommenen Erde zu vergeffen.

Edmund blickte ruhig und gefaßt dem Tode entgegen.

sechswöchentliche „Kartoffelferien“ und darnach Anfang des neuen Schuljahres, zurückkehren müssen.

In den Kur- und Bummel-Bädern steht jetzt die Saison und die Gelbschneiderei auf dem Höhepunkte. Einige halten es auch betreffs dieses Feriengenusses der Erwachsenen für das praktischste, erst zu Ende des Sommers, August bis möglichst weit in den September hinein, dem Körper die übliche Erfrischung zukommen zu lassen, so daß die Rückkehr in den Staub und Schweiß der Arbeitszeit erst mit Beginn der Herbstkühle erfolgt. Wer keine Zeit oder kein Geld zu Bade- oder sonstigen Erholungsreisen hat, der tröste sich mit der Erwägung, daß man auch zuhause den Sommer in schöner und ersprießlicher Weise genießen kann, wenn man es nur vernünftig anfängt, ja, daß es sehr oft zuhause viel besser ist, als in der „Sommerfrische“, wo Aerger und Unbequemlichkeiten viel leichter zu haben sind, als die behagliche Ruhe, von der man geträumt hat.

Der Juli ist der erste Monat in der absteigenden Hälfte des Jahres. Die Tageslänge, welche im Anfang noch 16 Stunden beträgt, ist am Schlusse des Monats schon auf 15 gesunken. Wir machen uns aber nichts daraus, denn wir haben immer noch einen Ueberfluß an Licht und an der entsprechenden Wärme, so daß die nächtlichen Schatten wohlthätig empfunden werden.

Poetisch ist der Juli gerade nicht; aber seine Prosa hat sehr nützliche und nahrhafte Seiten. Man nennt ihn Heu- oder Mähemonat, und aus diesem Namen ergibt sich schon seine Bedeutung für die Verpflegung von Vieh und Menschen. Während wir uns an jungem Gemüse und Frühhobst erfreuen, sammelt der Landmann die Gras-Konserven für das Vieh ein; dann schreitet er zum Raps- und Rübsen-mähen und darauf zur Roggenernte; in günstiger gelegenen Gegenden und bei schnellreisender Witterung kommt sogar die Gersten- und Erbsenernte noch im Juli in Gang. Möge das Juliwetter nachholen, was im kältesten zweiten Quartal verfaumt worden ist!

Das bevorstehende Vierteljahr ist reicher an weltlichen, als an kirchlichen Festlichkeiten. Der Juli hat auch den letzten Feiertag, der in die Woche fiel (Mariä Heimsuchung am 2.) an den folgenden Sonntag abgeben müssen. So hat er bloß 4 oder 5 Sonntage als Feiertage; dieses Jahr sind es 5; aber der gleich lange Mai hatte 8 Feiertage. — Aus dem Heiligen-Kalender für Juli sind hervorzuheben: Ulrich, Bischof von Augsburg († 973), dessen Name früher viel populärer gewesen sein muß als heute, wie die zahlreichen alten Ulrich-Kirchen beweisen; Willibald von Eichstätt († 786) und Kilian von Würzburg († 689); Kaiser Heinrich II. († 1024), der Kirchenlehrer Bonaventura († 1274); Vincenz von Paula († 1660); Magaretha, die zu den 14 Nothelfern zählt; Maria Magdalena und ihre Schwester Martha; Christian († 300); der Apostel Jakobus und die hl. Anna; Papst Innocenz I. († 417) und am letzten Tage des Monats der hl. Ignatius von Loyola, der Stifter des immer noch aus dem deutschen Reiche vertriebenen Jesuitenordens († 1553).

Wenn wir uns nach den geschichtlichen Ereignissen im Julimonat umsehen, so fällt der Blick zunächst auf die Kriege von 1866 und 1870. Am 3. Juli 1866 wurde bei Königgrätz die entscheidende Schlacht geschlagen; schon am 26. Juli wurden die Friedenspräliminarien zu Nikolsburg unterzeichnet. Der ruhmvolle Seesieg Tegetthofs bei Lissa am 20. Juli konnte an dem Gange der Dinge nichts ändern. Wie im Juli 1870 der „Ruf wie Donnerhall“ durch das Land ging und vom 15. ab die Mobilmachung gegenüber dem französischen Angriff erfolgte, wie unter den ersten Probegefechten bei Saarbrücken der Monat Juli schloß, um dem August eine Reihe glänzender Siege zu überlassen, das ist wohl noch in aller Leber Gedächtnis.

Als weitere bedeutsame Juliereignisse sind zu erwähnen: der Religionsfriede zu Nürnberg am 22. Juli 1532, die Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Kolonien

„Beklagt mich nicht, meine Teuern,“ sprach er lächelnd, indem er die Hände der beiden in den seinigen vereinte. „Ich sterbe freudig, nun ich scheidend Euer Glück erkaufen durfte.“

Trauert auch nicht etwa darum, daß mir nun der irdische Nachruhm, nach dem ich einst so glühend verlangt, verlagert bleibt: giebt es einen höhern Ruhm für die göttliche Kunst, der ich mein Leben geweiht, als ein Herz — ein großes, stolzes Menschenherz zu besiegen durch die hehre Macht ihrer Töne? Dies Glück ist der meinen zu teil geworden — ich bin zufrieden!

Ich glaube auch, daß ich ohne Erröten dort oben dem teuern Meister gegenüber treten kann, der sich einst des heimatlosen Knaben erbarmt, auf dessen Stirn er den Stempel des Genius zu erkennen glaubte; ich hoffe, daß er sich dessen dort droben nicht schämen wird, wenn er auch zu ihm zurückkehrt, wie er einst ihn gefunden: ein Namenloser!“

Auf einem sonnigen Hügel des Kirchhofs „Père-Lachaise“ in Paris liegt ein Grab, das Winter und Sommer hindurch ganz von leuchtenden Purpurrosen bedeckt ist. — Die Blüten, die das Herz, das darunter schlummert, einst so heiß aus ihrer Hand begehrt — Gabriele legt sie dem Toten unermüdet in liebender Erinnerung auf seine stille Gruft.

Alljährlich aber an seinem Sterbetage brachte, solange Napoleon am Ruder war, ein Diener in kaiserlicher Livree einen frischen Lorbeerzweig auf das blumige Grab des Künstlers, an dessen Wiege — wenn er auch nimmer sein hohes Ziel erreicht — doch der Genius der Kunst gestanden und seine Stirn berührt.

zum glücklichsten Bunde, ein furchtbares Geschick den jungen Offizier mit dem Tode bedrohe.

Und Napoleon — dieser großer Menschenkenner — er erriet auch, was der Erzähler verschwiegen oder mit raschen Worten übergangen, seine eigene Liebe — und sein Opfer! Er erriet den Namen des Offiziers, und nun wußte er auch, was die Töne, die jetzt wieder aufschwellend, mit inbrünstiger Bitte sein Ohr umschmeichelten, von ihm wollten: sie flehten Gnade!

Und noch etwas anderes sah er, was der Künstler selber noch nicht ahnte: er sah die Weihe des Todes auf der jungen Stirn — sah den Strahl, der schon aus einer andern Welt stammte, in den großen blauen Augen.

Wie herzererschütternd die kleine, braune Geige sang und Klang unter den Händen, die schon so bald im Tode erkalten würden! Der Kaiser konnte nicht widerstehen — der Große fühlte sich besiegt durch die Größe, durch die Größe des Menschen, der sterbend dem Nebenbuhler die Braut zu erhalten strebte, während die unerwiderte Liebe zu ihr ihm selbst das Herz gebrochen — durch die Größe des Künstlers, dessen Töne eine Sprache redeten, wie sie ergreifender, beredeter nie von Menschenlippen gekommen.

Als jetzt Bogen und Geige den plötzlich ermattenden Fingern des Spielers entsanken und dessen Lippen — den letzten Akkord gleichsam in Worte übersetzend — „Gnade!“ stammelten, da beugte er sich zu dem dem Tode Geweihten und legte die weiße, mächtige Kaiserhand, deren leisestem Wink Millionen gehorchten, in sanfter, liebevoller Berührung auf seine weichen, braunen Lippen.

„Du hast gesiegt,“ sprach er feierlich, „der milde Genius der Kunst, der mit leuchtendem Finger Deine Stirn berührt, hat in meiner Brust die Dämonen des Jornes

am 4. Juli 1776, der Sturz der Bourbonen-Herrschaft in Frankreich durch die Julirevolution von 1830, die Einleitung des Kulturkampfes durch die Aufhebung der kath. Abtheilung im Kultusministerium am 8. Juli 1871.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Kirchengeschichte ist der 18. Juli, an welchem vor 17 Jahren im Vatikanischen Konzil das Unfehlbarkeits-Dogma verkündet wurde. Die Stürme, welche seitdem über die Kirche dahingebraust sind, haben nichts anders zu erreichen vermocht, als eine neue Bestätigung des Wortes: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!“

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte wohl dieses Jahr der Juli ohne bedeutende Zwischenfälle im politischen Leben vorübergehen. Doch wer kann dafür garantieren, daß sich nicht die plötzliche Gewitterbildung vom Juli 1870 an irgend einer Stelle unseres Erdtheils, etwa im Südosten, wiederholt? Und wenn auch die sog. Sommerhede der Politik äußerlich ungestört bleibt, so geht doch innerlich die Verarbeitung der alten, die Vorbereitung neuer „Fragen“ ihren naturgemäßen Gang. Die bösen Faktoren im öffentlichen Leben ruhen nie, die guten Elemente müssen also auch immer auf der Wacht sein. Gerade die Katholiken Deutschlands befinden sich jetzt in einer Situation, welche mit erschreckendem, verstimmendem, ausdörrendem Hochsommerwetter Aehnlichkeit hat. Wenn der Himmel mit dem besuchenden Regen geizt, so gießt der Gärtner mit erhöhtem Eifer, so viel er kann. Folge jeder in seinem Bereich und nach seinen Kräften dem Beispiele, damit gegenüber den verschleierte Gefahren der Zukunft die alte Widerstandskraft gewahrt bleibe. Möge nicht, während die Leute schlafen, der Feind Unkraut unter den Weizen säen!

Polales und Provinzielles.

Danzig, 30. Juni.

* [Veränderungen im Grundbesitz] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden:

A. Durch Verkauf: 1) Schiffsdammer Nr. 18 von den Hauszimmersgeleuten Baumgartischen Eheleuten an die verehel. Fräulein Margarethe Neuhoff für 13 500 M.; 2) Weidengasse Nr. 15 von der Frau Marie Dammrich, geb. Rose, in Berlin an die Bäckermeister Steinerischen Eheleute für 12 000 M.; 3) Zwirngasse Nr. 6 und Hl. Geistg. 82 von dem Buchdruckerbesitzer Schroth an die Fleischermeister Schimanski'schen Eheleute für 11 500 M.; 4) der ideelle Anteil des Grundstücks Langgasse Nr. 19 von dem Kaufmann Heymann Fürstenberg in Berlin an die Miteigentümer Kaufleute Kiewe Israel und Jakob Hirsch Fürstenberg für 10 500 M.; 5) Divaerstraße Nr. 47 von dem Kaufmann Gustav und Marie, geb. Gerlach, Seliger'schen Eheleuten an die Frau Albertine Seliger, geb. Claude, für 18 000 M.; 6) Franengasse Nr. 4 von dem Schneidermeister Wodetzischen Eheleuten an die Schuhmachermeister Galmowski'schen Eheleute für 9900 M.; 7) Stolzenberg Nr. 192 und Nr. 212 und Schellingsfelde Blatt 49 von den Maurer Brönnigen Eheleuten an die Arbeiter Stenzelschen Eheleute für 3600 M.; 8) Peggenspuhl Nr. 14 von den Erben der verstorbenen Witwe Konstantin Matthies an den Miterben und Miteigentümer Telegraphen-Sekretär Emil Matthies für 12 681 M.; 9) Bastion Ausprägung Nr. 6 von der Witwe Henriette Mohrbeck an den Schiffskapitän Friedrich Sadowasser für 5250 M.; 10) Altshottland Nr. 91 von den Schlossermeister Schmitt'schen Eheleuten an den Agenten Hermann Wosche für 8100 M.; 11) Schlappe Nr. 108 von den Bäckermeister Krenzmer'schen Eheleuten an den Handelsgelehrten August Lenz für 13 800 M.; 12) Fleischerstraße Nr. 9 von der verwitweten Oekonomie-Kommissarin Wilhelmine v. Szelska an den Reichsbankebeamten Ernst Schulz und dessen Gattin für 53 000 M.; B. Durch Erbgang: 13) Hl. Neugarten Nr. 115 ist mittelst Urtheils zum Eigentum übergegangen an den Eigentümer Heinrich Kurowski und die minderjährigen beiden Geschwister Klara und Gertrud Kurowski; C. Durch Subhastation: 14) Bischofsgasse Nr. 15 erstanden von dem Hauseigentümer Johann Velf für 22 010 M.; 15) Hopfengasse Nr. 80 erstanden von dem Kaufmann Gustav Rode für 15 350 M.; 16) Hundegasse Nr. 119 erstanden von dem Kaufmann Vincent Fetsche für 47 000 M.; 17) St. Albrecht Nr. 29 erstanden von dem Eigentümer Christoph Scherries in Joppot für 1650 M.

* [Flottenmanöver bei Danzig.] Das aus den Schiffen „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Oldenburg“ und dem Aviso „Pfeil“ bestehende Panzergeschwader wird vom 24. Juli bis 15. August cr. auf der Rade von Neufahrwasser Schießübungen, Landungsmanöver, Torpedobootsübungen, Schul- und Übungsschießen mit Geschützen u. abhalten. Dem Panzergeschwader wird sich hier die Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“, welche gegenwärtig auf der Rade von Neufahrwasser Station genommen hat, bis zum 1. August anschließen. An diesem Tage begiebt sich der „Prinz Adalbert“ nach Kiel, um am 6. August mit dem Schulgeschwader wieder hierher zu kommen und ebenfalls bis zum 15. desselben Monats hier zu verweilen. Die Torpedoflotte wird, von Swinemünde kommend, fast gleichzeitig mit dem Panzergeschwader hier eintreffen und bis zum Schlusse der Übung hier verweilen. Eine ganz stattliche Anzahl von Schiffen, wie sie Danzig bisher wohl noch nicht gesehen, wird also in der Zeit vom 6. bis 15. August in der Danziger Bucht versammelt sein.

* [Fürstlicher Besuch.] Prinz Wilhelm von Sachsen-Meinungen, ein Neffe des regierenden Herzogs, Premier-Leutnant in der preussischen Armee, ist zu einem Besuch der Stadt Danzig gestern hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen.

* [Eine edle That.] Die Gutsbesitzerin Frau Willilowska aus Mahlin hat den armen Waisen eines kürzlich verstorbenen Lehrers 15 000 M. geschenkt. Zur Nachahmung empfohlen!

* [Verpachtung des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses.] Die Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft hielt Montagabend ihre Generalversammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, dem bisherigen Pächter der Kaskeller-Küche, Herrn Bodenburg, für sein Meistgebot von 15 000 M. jährlicher Pacht die Oekonomie des Schützenhauses vom 1. Oktober d. J. ab zu übertragen.

* [Zirkus.] Die Kunstreitergesellschaft des Herrn Direktor Schumann, für welche gegenwärtig ein großer Zirkus auf dem Holzmarkt erbaut wird, beabsichtigt, hier am 20. Juli einzutreffen und dann für mehrere Wochen Vorstellungen zu geben.

* [Schießübung.] Das hier garnisonierende Artillerie-Regiment Nr. 16 rückt heute zur Schießübung nach Hammerstein aus.

* [Deutsche Buchdrucker-Versammlung pro 1888.] In der am 19. und 20. d. in München abgehaltenen General-Versammlung der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des deutschen Buchdrucker-Vereins wurde als nächstjähriger Versammlungsort die Stadt Danzig mit großer Majorität bestimmt. Außer Danzig waren noch Berlin, Hannover und Kassel in Vorschlag gebracht.

r. [Unglücksfälle.] Die Tochter des Arbeiters L., Jakobsneugasse 15, war gestern von ihrer Mutter beauftragt, ihr 10 Monate altes Brüderchen auf die Straße herunter zu nehmen. Das Kind entfiel unten dem Mädchen so unglücklich, daß es einen Bruch des linken Oberarmes davontrug, weshalb es im Stadtlazarett in Behandlung genommen werden mußte. — Das Dienstmädchen Marie Schneekönig wollte gestern ihrem Dienstherrn einen Topf kochenden Wassers in die Stube bringen. An der Stubenthüre strauchelte sie über eine Fußmatte, fiel hin und verbrühte sich die ganze rechte Gesicht- und Halsseite so schwer, daß sie Aufnahme im Stadtlazarett finden mußte.

-a- [Schwurgericht.] Die nach Schluß unserer Redaktion vorgestern zur Verhandlung gekommene zweite Verhandlung betraf ebenfalls das schwere Verbrechen des Straßenraubes, dessen die Arbeiter Jakob Wessalowski und Franz Makilla aus Wda beschuldigt waren. Sie hatten bis zum 2. September v. J. mit dem Taubstummen Bielinski aus Wda gemeinschaftlich in Neuteich als Rübenarbeiter gearbeitet, und auch an demselben Tage gemeinschaftlich den Heimweg angetreten. Alle drei waren an jenem Tage schwer betrunken. Auf der Chaussee zwischen Pr. Stargard und Freda gerieten sie in Streit, Wessalowski verfehlte dem Bielinski mehrere Schläge mit einem Stock über den Kopf, daß dieser zu Boden stürzte; hierauf nahm ihm Wessalowski seinen ganzen ersparten Verdienst von 48 M., mit welchem sich beide entfernten. Von dem Gelde gab Wessalowski dem Makilla 5 M., damit dieser die That nicht verraten solle. So die Behauptungen der Anklage. Dagegen behaupten die Angeklagten, daß, da Bielinski liegen blieb, Wessalowski ihm nur den Betrag zu dem Zwecke abnahm, damit das Geld ihm nicht gestohlen werde. Ubrigens hat Bielinski die geraubte Summe später zurück erhalten, nachdem er dem Gemeindevorsteher in Wda Anzeige des Vorfalles gemacht hatte. Die Geschworenen schenkten den beiden Angeklagten Glauben, sie verneinten die Schuldfrage, wonach Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte. — Die zu heute anberaumte Verhandlung gegen die Gutsverwalterin Klara Polligkeit fiel wegen Krankheit der Angeklagten aus, dagegen wurde gegen den Arbeiter Albert Wischniewski aus Langenau wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhandelt, aus welchem Grunde die Öffentlichkeit ausgeschlossen war. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, es erfolgte Freisprechung. — Die morgige Schwurgerichtssitzung wird, da zwei Anklagen von größerem Umfang zur Verhandlung vorliegen, um 9 Uhr beginnen.

* [Turnlehrerinnen.] In der im Monat Mai 1887 zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerinnenprüfung haben das Zeugnis der Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichts an Mädchenschulen erlangt: Brzezinski, Bertha, Handarbeitslehrerin zu Allenstein, Radtke, Emma, zu Osterode und Schulz, Elise, Handarbeitslehrerin zu Stolp in Pommern.

* [Ordensverleihung.] Se. Majestät der König haben den Feldwebeln Grunewald, Ansförge und Behrend von Allerhöchstem Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) Nr. 7 das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* [Personalien.] Herr Regierungsrat Edmeyer in Danzig ist zum Ober-Regierungsrat in Marienwerder und Herr Regierungsrat Freiherr v. Richthofen in Erfurt zum Ober-Regierungsrat in Danzig ernannt worden. — Der Rechtsanwalt Dr. Berner in Elbing ist, unter Aufrechterhaltung seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht zu Elbing, gleichzeitig zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht daselbst zugelassen. — Der Oberpost-Sekretär Jarambeck ist als Postdirektor von Straßburg i. E. nach Königsberg versetzt und der Postassistent Rahmel in Königsberg zum Oberpostassistenten befördert.

Em. Oliva, 30. Juni. Gestern am Feste der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus wurden in hiesiger Pfarrkirche 228 Kinder zum Empfang der ersten heil. Kommunion angenommen. — Da auf den 29. Juni unserer hochberechneten durchlauchten Schloßbewohnerin, Prinzessin Maria von Hohenzollern, Geburtstag fällt, so wurde auch aus diesem Anlaß der gestrige Tag bei uns festlich begangen. Das Amtshaus, der Karlsberg u. waren besetzt, und aus Pietät gegen Ihre Durchlaucht brachte erst die Musikkapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regts. Nr. 4 und darnach die Kapelle der Husaren Hochherzlichen musikalischen Ovationen.

B. Aus dem Kreise Neustadt, 29. Juni. Die hiesige Gegend hat Vorzüge, wegen derer ihre Bewohner öfter beneidet werden. Leider giebt es aber hier ein kleines Bößchen, das sich trotz dem seines Lebens nicht freut. Es sind die Lehrer, und sie haben allen Grund dazu. Wenn irgendwo die Lehrer anspruchslos sind, so hier; aber man giebt ihnen mit wenigen Ausnahmen nicht, was sie rechtlich zu verlangen haben. „Was für den Tagelöhner gut ist, das muß auch dem Schulmeister gefallen“, sagt der gnä-

dige (!) Herr, wenn er Heu oder Stroh liefert, und — der Lehrer nimmt's an. Den größten Kummer aber bereiten dem Lehrer jene Leute, die rechtsgelehrt sein wollen — Winkeladvokaten und Maulhelden. Ist ihnen der Lehrer aus irgend einem Grunde nicht genehm, so lassen sie kein Mittel unangewendet, um ihn zu demütigen. Hat doch der Vater eines rentierten, trägen Mädchens zu K. den Lehrer N. zu J. wegen Vollziehung einer geringen Strafe, die die hoffnungsvolle Tochter gerechtemaßen verdient hatte, bei der königl. Regierung und Staatsanwaltschaft zugleich verklagt. Ja, Undank ist der Welt Lohn! Bedachte man dagegen, daß der Erfolg der Erziehung und des Unterrichts in erster Linie von der Autorität des Lehrers abhängt, wahrlich, man würde sie ihm mahnen helfen, anstatt seine Berufstreue und -freudigkeit in so geistlicher Weise zu erschüttern.

H. Stuhm, 28. Juni. In vergangener Woche brannten die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Lenzner in Sadlaken nieder. Die amtliche Untersuchung über die Entstehung des Feuers hat kein Resultat ergeben.

* Neuteich, 28. Juni. Gestern abend gegen 7 Uhr brach auf dem Gehöfte des Eigentümers Kernspecht in Mirauerfelde Feuer aus, durch welches sämtliche Gebäude eingestürzt wurden. Das gesamte Mobiliar, sowie zwei Pferde und fünf Schweine sind mitverbrannt. Leider hat der Besitzer selbst, in der Wohnstube vom Feuer überrascht, schwere Brandwunden erlitten.

* Gr. Falkenau, 28. Juni. Ein schweres Unglück hat gestern die Falkenauer Niederung heimgesucht. Das Hochwasser der Weichsel hat den Sommerwall durchgerissen und die Außenbeschländereien von Kl. Falkenau, Roßgarten und Küche überschwemmt. Die Ortschaft Kl. Falkenau besitzt circa 6 Hufen kulinisch im Außendeich, welche fast durchgängig mit Getreide und Rüben bestellt waren. Der Verlust ist ein ungeheuer großer und wird schwer zu ertragen sein, da ja die Wunden, die den Niederungsbewohnern durch die Ueberschwemmung im Jahre 1884 geschlagen wurden, noch nicht geheilt sind. Unterstützung der Geschädigten ist dringend geboten, wenn nicht der Ruin manches fleißigen und thätigen Landmannes herbeigeführt werden soll.

J. Konik, 29. Juni. Die alte „Konitzer Zeitung“ ein seit achtzehn Jahren hier bestehendes freisinniges Organ, stellt mit dem morgigen Tage wegen Abonnentenmangels ihr Erscheinen ein. In den ersten Zeiten des Kulturkampfes war es für die katholischen Presse eine „Kon. Ztg.“ eine Lust zu lesen, aber — alle Schuld rächt sich auf Erden. — Die Streiffrage, ob der Kandidat der städtischen Sparkasse, Stadtverordneter Jarke als städtischer Beamter anzusehen und deshalb nicht mit Unrecht zum Stadtverordneten gewählt sei, ist nunmehr auch vom Oberverwaltungsgericht in Berlin in zweiter Instanz am 24. d. bejahend entschieden worden. Gegen die erstinstanzliche Entscheidung des Bezirks-Ausschusses zu Marienwerder hatte bekanntlich die Stadtverordneten-Versammlung Berufung eingelegt.

π. Grandenz, 29. Juni. Nur noch einige Tage und das großartige sechszehnte Provinzial-Sängerfest nimmt seinen Anfang. Das erste Festkonzert findet Sonntag um 4 Uhr nachmittags statt. Es kommen 13 Einzelvorträge und fünf vom ganzen Sängerkorps ausgeführte Gesänge zur Aufführung. Am Montag den 4. Juli versammeln sich die Sänger um 12 Uhr im Schützengarten, um den Festzug durch die Stadt zu halten. Vor dem Rathause wird ein Festakt veranstaltet werden. Darauf begeben sich die Sänger nach dem „Tivoli“, um den Anforderungen des Magens und der durstigen Kehle gerecht zu werden: das Mittagessen wird um 2 Uhr eingenommen. Um 4 Uhr gehts allgemach zur Festhalle, um dort in vollen Tönen zu schlagen. An diesem zweiten Festtage werden dort 12 Gesänge ausgeführt. Diesen Aufführungen folgt eine von Herrn Landgerichtspräsidenten Wegli gehaltene Schlussrede. An beiden Festtagen wird im Tivoli- und Aldergarten konzertiert. Am Dienstag unternehmen die Sänger eine Dampferfahrt nach dem romantischen Sartowitz.

W. Schwes, 28. Juni. Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat den Abgebrannten in Dragaß 200 M. aus eignen Mitteln zugebracht. Diese Summe soll aber nicht dem Komitee überwiesen werden, sondern die Verteilung wird vom Verein selbst in die Hand genommen werden.

Wosen, 20. Juni. („Westa“, Lebensversicherungsbank a. S.) Am 18. d. M. hielt die Bank ihre dreizehnte ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht pro 1886 vorgelesen und auf Antrag der Revisionskommission dem Vorstände Decharge erteilt wurde. Außerdem wurden die vorgeschriebenen Wahlen der Mitglieder des Verwaltungsrates und der Jahresrevisionskommission vorgenommen und damit die Tagesordnung der Generalversammlung erledigt. — Der Jahresbericht bezieht sich auf das Geschäftsergebnis des abgelaufenen Jahres als ein in jeder Hinsicht befriedigendes. Zu erledigen waren 1238 Anträge über Mark 2 450 350 Versicherungssumme. Neu abgeschlossen wurden 989 Policen über Mark 1 964 300 Versicherungssumme, wodurch sich der Gesamtversicherungsbestand am Ende 1886 auf 5077 Policen mit Mark 10 026 188 Kapital gehoben hat, gegen 4857 Policen mit Mark 9 680 373 Versicherungssumme am Schlusse des Jahres 1885. — Für im Rechnungsjahre eingetretene 60 Sterbefälle sind Mark 102 450 fällig geworden, die wirkliche Sterblichkeit blieb jedoch hinter der zu erwartenden um 25,88 Proz. zurück. — Die Einnahmen aus den Beiträgen, Zinsen u. sind im Berichtsjahre Mark 368 914 gestiegen und ließen nach Befriedigung sämtlicher Ausgaben, sowie nach Hinterlegung der statutenmäßigen Reserven einen Ueberschuß von Mark 10 201 übrig, welcher den Reingewinn des Jahres 1886 bildet. — Das Aktivvermögen der Gesellschaft erreichte Ende 1886 die Höhe von Mark 1 163 367 gegen Mark 1 084 395 Ende 1885, hat somit eine Vermehrung von ca. 80 000 Mark erfahren. Von den zinstragenden Fonds waren angelegt: Mark 304 000 in pupillarisch sicheren Hypotheken, Mark 87 000 in 4 % Pfandbriefen, Mark 135 000 in Darlehen auf Policen. Der Bericht konstatirt in allen Geschäftszweigen der Anstalt eine stetige Ausdehnung und Weiterentwicklung.

Danziger Standesamt.

Vom 28. Juni.

Geburten: Arb. August Battholl, L. — Hausdiener Joh. Menke, L. — Schneidergef. Karl Ballendat, L. — Lehrer Helmut Soit, S. — Schiffer Julius Gräß, L. — Schuhmachergel. Herm. Hohendorf, L. — Katastersekretär Theodor Dormann, S.

Aufgebote: Landwirt Friedrich Wilhelm Pietsch auf Viktorowo und Marie Rose Julie Gronau hier. — Kommis Edwin Bernhard Gustav Karnuth und Amalie Laura Peters. — Arb. Friedr. Kullinski und Hermine Katharine Rothmann. — Gutsbesitzer und Sekonde-Leutnant der Reserve Paul August Speiser auf Hölzle und Wwe. Luise Dorothea Antonie Mehring, geb. Neubauer, hier.

Heiraten: Premier-Leutnant à la suite des 4. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 5 und Adjutant der Kommandantur zu Königsberg Erdmann Karl August Theodor Ernst v. Jastrow und Fanny Therese Gertraut Haackmann. — Defonon Friedrich Wilhelm Schulz und Anna Luise Weiß. — Schuhmachergel. Wilhelm Miska und Emma Rosalie Koralewski.

Todesfälle: S. d. Schmiedegel. Adolf Borchert, 8 J. — Partikulier Max Gerlach, 30 J. — Maurer Johann Willmannski, 61 J. — Arbeiterin Helene Klara Schottke, 16 J. — S. d. Klempnergef. Adolf Behke, 18 Jg. — S. d. Müllergef. Gustav Fischer, 12 W.

Vom 29. Juni.

Geburten: Schiffszimmergef. Friedrich Hegner, S. — Berufsmaler Johann Kaschke, S. — Kaufmann Emil Salomon, L. — Schlossergef. Gustav Thiel, S. — Arb. Joh. Engler, S. — Bauunternehmer Albert Einhaus, S. — Un-ehelich: 2 S., 1 L.

Aufgebote: Schuhmachergel. Anton Karaschewski hier und Elisabeth Klara Krause in Schönfeld. — Königl. Schutzmann Otto Rudolf Horn und Anna Elisabeth Grünwald.

Heiraten: Schneidergef. Gottfried Reiser und Meta Johanna Jähr.

Todesfälle: Frau Marie Marzintowski, geb. Kaczinski, 40 J. — L. d. Arb. Franz Knorr, 1 J. — L. des Schiffszimmergef. August Tesche, 7 J. — S. d. Buchsenmachers Friedrich Poppenhäuser, totgeb. — Maurergef. Friedrich August Joppot, 56 J. — S. d. Arb. August Schiffe, 2 W. — L. des Arb. Joseph Her, 3 J. — L. d. Schuhmachers Wihl. Marann, 5 W. — S. d. Böttchergef. Theodor Winowski, 7 W. — Arb. Ludwig Duhke, 46 J. — L. d. Kaufmanns Emil Salomon, 6 Std. — L. d. Arb. Friedrich Ziemann, 3 J.

Briefkasten.

Nach Lusino: Dr. Schulz, Langenmarkt 23.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 29. Juni. Weizen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 126 Pfd. 177, hochbunt 128 Pfd. 180, Sommer- 131 Pfd. 177, für polnischen zum Transit bunt 129/30 Pfd. 148 1/2 M. per Tonne. Regulierungspreis 148 M.

Roggen in ruhiger Stimmung bei unveränderten Preisen. Bezahlt ist für inländischen 122/3 Pfd. 112, für polnischen zum Transit 127/8 Pfd. 88 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 111, unterpolnisch 88, Transit 87 M.

Gerste ist nur inländische große hell 117 Pfd. 108 M. per Tonne gehandelt.

Safer inländischer befest 91 M. per Tonne bezahlt.

Erbisen inländische Mittel- 108 M. per Tonne gehandelt.

Pferdeböhen inländische 116 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie mittel 3,17 1/2, 3,30 M. per 50 Kilo gehandelt. Spiritus 65 M. bezahlt.

Verkaufspreise

der Mühlen-Administration zu Bromberg den 21. Juni 1887.

per 50 Kilo oder 100 Pfund.	86	216	per 50 Kilo oder 100 Pfund.	86	216
Weizengries Nr. 1.	16 60	16 00	Roggen-Schrot	7 60	7 40
" 2.	16 00	16 40	Roggen-Zuttermehl	—	—
Kaiserauszugsmehl	16 60	16 00	Roggen-Kleie	4 40	4 20
Weizenmehl Nr. 000	15 20	15 60	Gerst.-Graupe Nr. 1	16 00	16 00
" weiß Band	13 80	14 20	" 2	14 50	14 50
" gelb Band Nr. 00	13 40	13 80	" 3	13 50	13 50
" Nr. 0.	8 20	8 60	" 4	12 50	12 50
Weizen-Zuttermehl	4 60	4 40	" 5	12 00	12 00
Weizen-Kleie	4 20	4 20	" 6	11 50	11 50
Roggenmehl Nr. 0.	10 00	9 80	Gerstengraupe grobe	9 00	9 00
" Nr. 0 u.	—	—	Gerstengraupe Nr. 1	12 50	12 50
" 1 (auf. gem.)	9 20	9 00	" 2	11 50	11 50
" Nr. 1	8 60	8 40	" 3	11 00	11 00
" Nr. 2	6 40	6 20	Gersten-Rohmehl	7 20	7 20
Roggenmehl gem.	—	—	Gersten-Zuttermehl	4 40	4 40
(hausbaden)	8 40	8 20	Buchweizengrieße 1	13 20	13 20
			" 2	12 80	12 80

Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Litt. B. Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Banthaus Karl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.



Nach längerem Leiden ist heute meine älteste Schwester

Theresia

gestorben. Ihre Seele empfehle ich dem frommen Gebete.

Krone a. B., den 27. Juni 1887.

Loeper, Pfarrer in Büttow, im Namen der Familie.

Katholischer Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Sonnabend den 2. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung.

Besprechung über das erste Sommerfest.

Der Vorstand.

Zwei herrsch. Wohnungen,

erste Etage, fünf und sechs Zimmer, Badestube, Zubehör aller Art, als Waschk., Trockenboden, Balkon, Garten sind Sandgrube 6-8 zum Oktober zu vermieten. Näheres part. rechts.

Vom 4. Juli beginnt ein neuer Kursus von 4-6 Wochen in der feinen Damenschneiderei, hauptsächlich im Maafnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Maschinennähen. Junge Damen, welche an diesem Kursus theilnehmen wollen, mögen sich melden Köpfergasse Nr. 21, erste Etage; auch können noch mehrere junge Damen an dem 1/4- und 1/2-jährlichen Kursus theilnehmen. Damen vom Lande erhalten auf Wunsch auch Pension. V. Ramlau, Modistin u. Lehrerin der feinen Damenschneiderei.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23.

empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maaf umgehend.

Habe mich in Puzig niedergelassen.

Dr. Behrendt,

pract. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

Milchpeter.

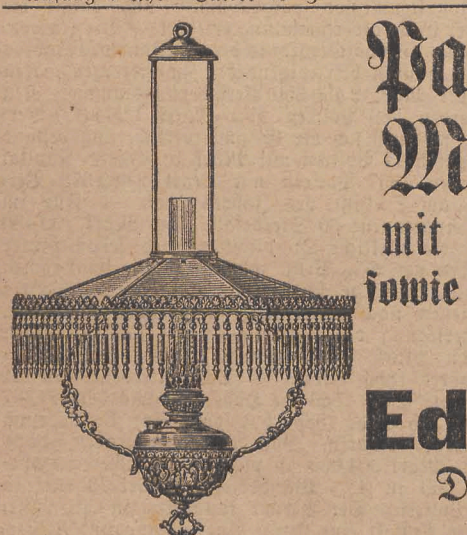
Freitag den 1. Juli cr.:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling.

Abends prächtige Erleuchtung des Gartens.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 J.



Patent-Intensiv-Monstre-Lampe

mit 28" Durchzugsbrenner, sowie sämtliche andere Lampen jeder Art

empfiehlt billigt

Eduard Rahn,

Danzig, Breitgasse 134, Ecke Holzmarkt.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Einen großen Posten schwarze Cachemire

neuester Eingang in beliebtestem schönsten Schwarz, 3/4 breit, 1, 1,20-1,50.

Ganz schwerer Double-Cachemir, Meter 1,50, 1,80-2 M. Beige in reiner Wolle, besser Qualität, in hellen und allerneuesten Farben, per Meter 1,20, 1,50 M.

Beige, Croisier, in entzückenden Dessins, p. Met. 75 J, 1, 1,20 M.

Haarlederstoffe, dauerhaft und gut im Tragen, in soliden Mustern, per Meter 37 1/2, 45, 60 J.

Elsasser Waschstoffe

in Madopolan, Rattun und Creton.

Waschechte reine Kattune per Meter 30, 37 1/2 J.

Elfasser Madopolan in bunt, Karos und anderen neuesten Dessins, Meter 37 1/2, 45, 60 J.

Satin in prima Qualität und feinsten Farben, p. Met. 75 J.

Dowlas in ganz schwerer breiter Qualität, p. Met. 20, 30, 37 J.

Hemdentuch, prima Qualität, vorzüglich in der Wäsche, p. Met. 30, 37 1/2, 45 J.

Elfasser Renforce und Chiffon, per Meter 37 1/2 und 45 J.

Laken-Dowlas und Bezüge-Renforce, 3/4 breit, per Meter 75, 90 J.

Wiener Corda und beste Negligee-Parchende p. Met. 45, 60 J.

Satin, Damasse und Dimitas in reizenden Dessins 30, 37 1/2, 45, 60 J.

Einen Posten lein. Taschentücher

per Duzend 2, 2,50 und 3 M.

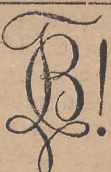
Feste Preise!

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22.



Zu dem am 5. und 6. Juli cr. stattfindenden

12. Stiftungsfeste

des katholischen Studentenvereins „Borussia“ zu Königsberg erlauben sich die Herren Ehrenmitglieder, Philister, Inactiven und Kartellbrüder geziemend einzuladen.

Die Entrepreneure:

August Schacht, stud. med. Max Thun, stud. med.

Futterstoffe, Knöpfe, Borten, Besakstoffe und Besak-Artikel,

sowie sämtliche

Näh-Utensilien und Auslagen zur Schneiderei

führe ich vom kleinsten bis elegantesten Artikel in anerkannt größter Auswahl und besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Größtes Lager

in

Strickbaumwollen,

Strickwollen,

Imitation-Merino,

echte englische Bigogne,

Extremadura-Baumwolle

von Max Hauschild,

Hohenfichte, zu Fabrikpreisen.

Sämmtliche Garne liefere ich auch gewickelt ohne Preiserhöhung.

Specialitäten:

Echte Nähseide,

Chappe-Seide, Knopflochseide, Strickseide,

Stichbaumwolle, Zeichengarn.

Häfelbaumwolle,

Häfelbändchen, Bizen, Mignardisen

(Häfelmuster vorlagen leihweise).

Zwirne in jeder Art,

Elfasser Knäuelgarn, Marke G. G. A.

beliebteste deutsche Qualität —

Stoppbaumwolle.

Nadeln in jeder Art, Naken und Augen,

Leinene Bänder, Gummibänder, Schnüre.

Nähmaschinen-garn

— beste deutsche und englische Marken —

auch bei einzelnen Rollen zu billigsten

Engrospreisen.

Sämmtliche Bedarfs-Artikel

für

Handarbeits-Schulen

offerire ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Vorzugspreisen.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Versandt-Geschäft.

En detail.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt

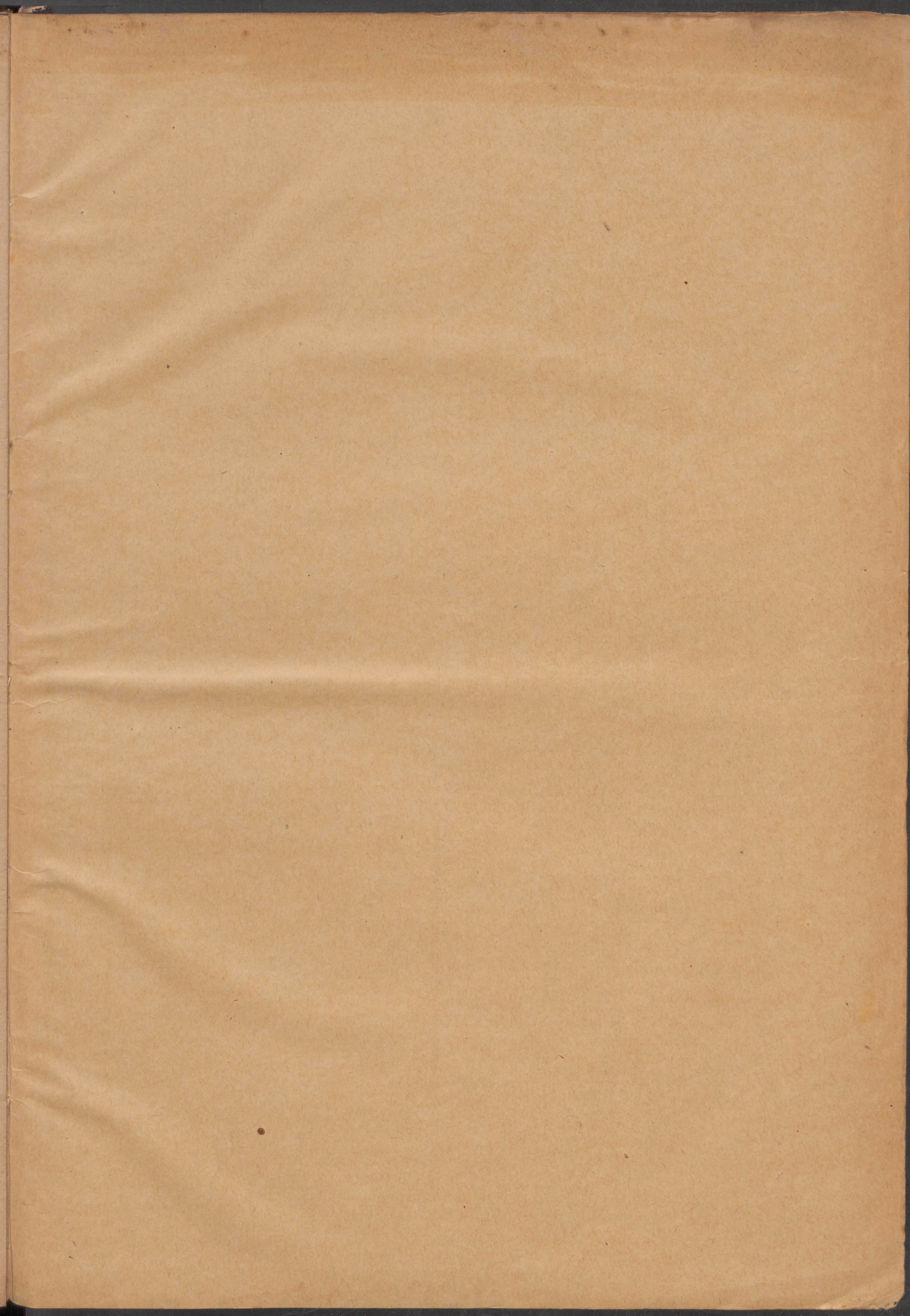
H. F. Boenig.

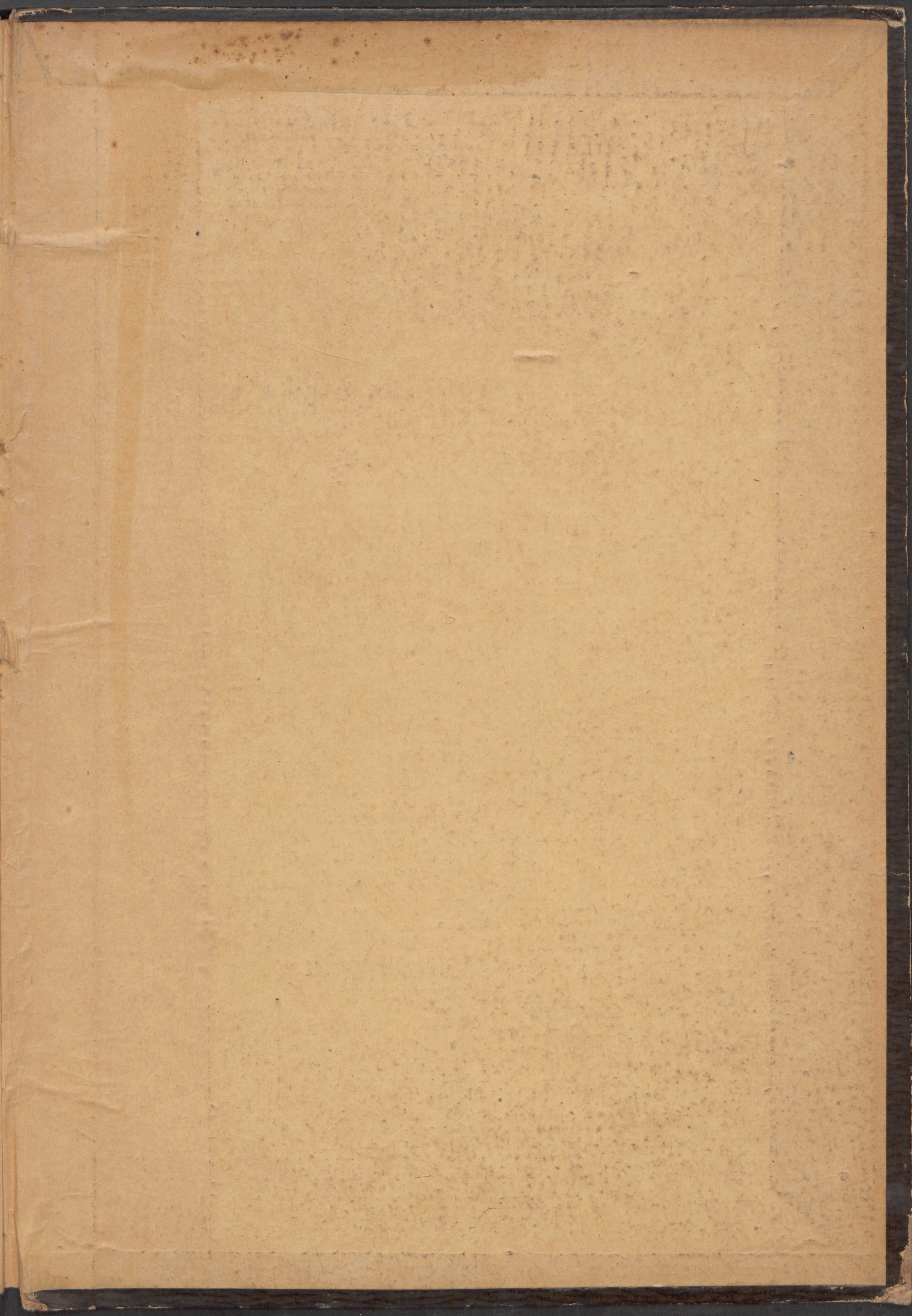
Wohnungs-Miets-Kontrakte

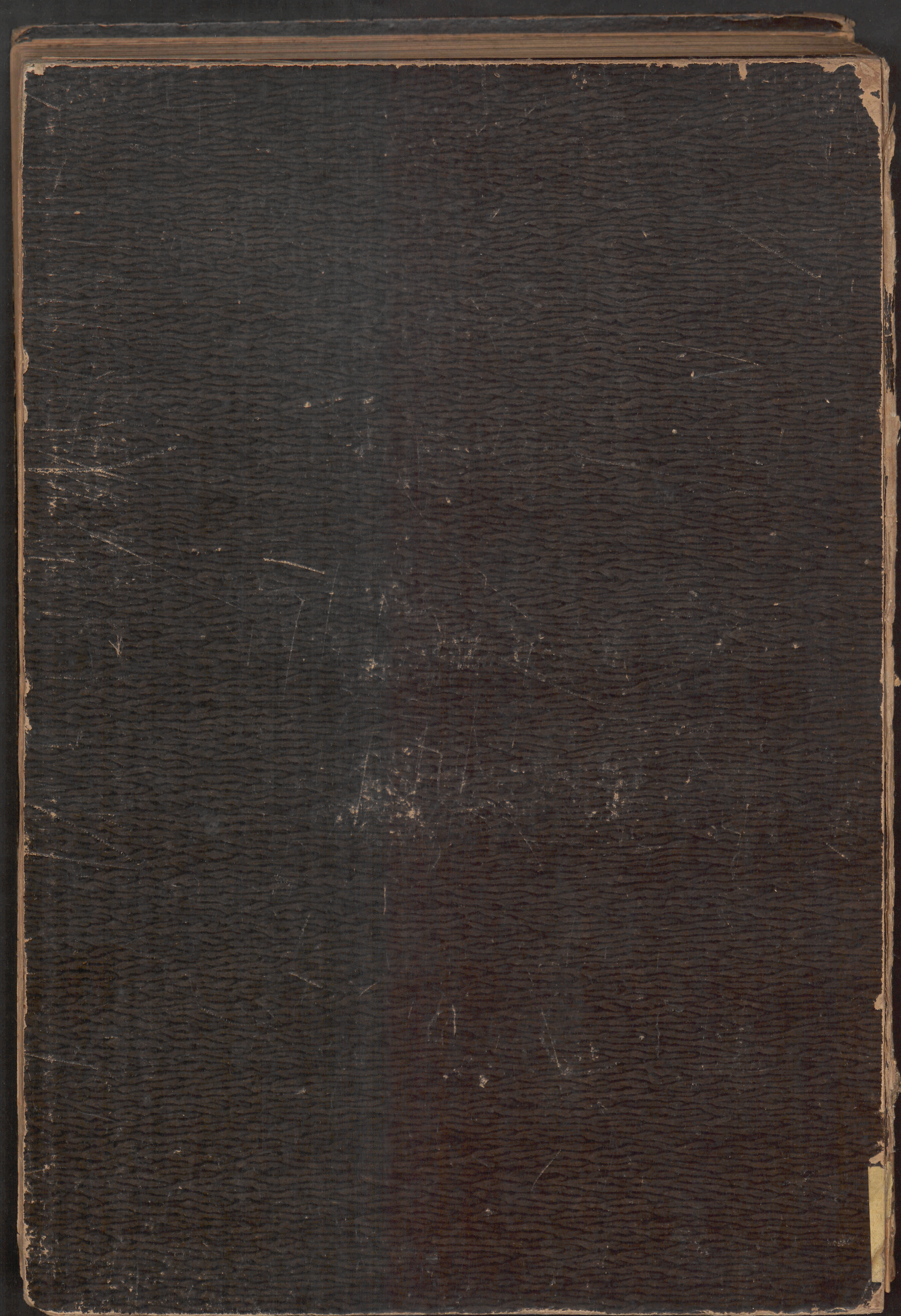
empfiehlt

F. H. Boenig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.







Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.